

27.01.2023

Am Rande des Lichts: Komponistinnen gestern und heute



Fr 27.01.2023

Am Rande des Lichts: Komponistinnen gestern und heute

Abo: Neuland

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – leider auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Künstler*innen bitten wir Sie, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

2,50 €

WDR Sinfonieorchester

Miguel Pérez Iñesta Dirigent

Nathalia Milstein Klavier

Guillem Borràs Dramaturgie

Iñigo Giner Miranda Inszenierung

Maria Bach (1896 – 1978)

›Préludes des cloches‹ aus (Sinfonische Suite in fünf Bildern)
(1937)

Grażyna Bacewicz (1909 – 1969)

Overture (1943)

Augusta Holmès (1847 – 1903)

›La nuit et l'amour‹ (1888)

Elizabeth Maconchy (1907 – 1994)

Allegro molto aus Symphony for double string orchestra (1953)

Germaine Tailleferre (1892 – 1983)

Petite Suite (1957)

Clara Schumann (1819 – 1896)

Konzert für Klavier und Orchester a-moll op. 7 (1835)

Allegro maestoso

Romanze

Finale

Rebecca Clarke (1886 – 1979)

›Poem‹ für Streichquartett (1926)

Amy Beach (1867 – 1944)

›Dreaming‹ op. 15 Nr. 3 aus »Four Sketches« (1892)

Fanny Hensel (1805 – 1847)

Andante soave aus Six Mélodies pour le piano op. 5

– Ende ca. 21.15 Uhr –



Am Rande des Lichts

Komponistinnen und ihre Musikwelten

Bedeutende Komponistinnen gab es immer schon. Aber wer kennt heute ihre Namen? Für die komponierenden Frauen vergangener Zeiten gilt, dass nur ein kleiner Teil ihrer Kompositionen gedruckt vorliegt. Die Drucklegung aber war jahrhundertlang die Voraussetzung für die Überlieferung und Verbreitung von Musik. Die Unkenntnis der Werke von Komponistinnen schuf den Nährboden für Vorurteile. Werke, die nicht gedruckt erschienen, wurden auch nicht aufgeführt. Und so wurden Pauschalurteile gefällt, ohne dass irgendjemand je einen Ton dieser Musik gehört oder gesehen hatte. Mit der Frauenbewegung und der daraus hervorgehenden Frauenforschung begann in den 1980er-Jahren eine rege wissenschaftliche Aufarbeitung der letzten Jahrhunderte, um der vom Geniekult befeuerten, patriarchal orientierten Musikgeschichts-

schreibung etwas entgegenzusetzen. Spezielle Archive und Festivals wurden gegründet. So nahm langsam das Interesse auch größerer Verlage an der Musik von Frauen zu. Und es geht weiterhin vorwärts mit der Arbeit, die Rolle der Frau in der Musikgeschichte aufzuwerten, wie auch das heutige Konzert zeigt, das kleine Schlaglichter in diesen Schattenbereich wirft.

So führt Regisseur Iñigo Giner Miranda auf eine klanglich-räumliche Sinnesreise durch die Musikwelten europäischer Musikerinnen des 19. und 20. Jahrhunderts und illuminiert diese unbekannteren Ecken unserer Musikgeschichte nicht nur metaphorisch: Durch sein Spiel mit Licht und Positionen wird der Konzertsaal in ein räumliches Kaleidoskop verwandelt, das die unterschiedlichen Stationen der Musikreise poetisch begleitet. Sein Antrieb dabei: »Ich will Antworten auf die Frage liefern, warum diese Komponistinnen und ihre Werke nie gehört worden sind. Ich möchte das Publikum einladen zu einer Entdeckungsreise und die Frage aufwerfen: Ist es eigentlich richtig und ist es fair, dass wir diese Musik nicht kennen und aufführen? Und vor allem: Wollen wir das ändern?«

Am ScheidewegKlangstück mit Sogwirkung

Maria Bach ›Préludes des cloches‹ aus »Silhouetten«

Entstehung 1937

Uraufführung 27. September 1940 in der Hollywood Bowl

Dauer ca. 4 Minuten

Maria Bach war eine österreichische Pianistin, Komponistin und bildende Künstlerin. Sie wurde 1896 in eine Musikerfamilie hineingeboren und künstlerisch gefördert. Ab 1919 studierte sie in Wien Musiktheorie, Komposition, Instrumentation und Dirigieren. Mit dem Liederzyklus »Narrenlieder« für Tenor und Orchester trat sie 1924 als Komponistin das erste Mal erfolgreich an die Öffentlichkeit. Viele ihrer frühen Kompositionen erschienen um 1930 im Druck. Sie heiratete den italienischen Maler Arturo Ciacelli und entdeckte für sich die Malerei, mit der sie zeitweise mehr Erfolg gehabt haben soll als mit ihren Kompositionen. Das Gesamtwerk von Bach umfasst etwa 400 Werke, darunter 250 Lieder und Chorsätze, Kammermusik, Klaviermusik und Orchesterkompositionen. ›Préludes des cloches‹ (Präludien der Glocken) ist der erste Satz aus »Silhouetten«, einer Sinfonischen Suite in fünf Bildern, die Bach 1937 komponiert hat. Ein hörsogerzeugendes Klangstück: impressionistisch, farbig, schillernd.



ZEITLOSE STRATEGIEN & LÖSUNGEN

Sie geben den Takt vor

 audalis
Ihre Wirtschaftskanzlei.

Rheinlanddamm 199 • 44139 Dortmund

☎ 0231 22 55 500

✉ dortmund@audalis.de

Klare Form

Grażyna Bacewicz Overture

Entstehung 1943

Uraufführung 1. September 1945 in Krakau durch das Kraków Philharmonic Orchestra unter Mieczysław Mierzejewski beim »Kraków Festival of Contemporary Music«

Dauer ca. 6 Minuten

»Disziplin, strenge Disziplin ist mir beim Komponieren wichtig. Ein Haus bricht zusammen, wenn es ohne Prinzipien gebaut ist. Da mir aber Zwölftonmusik nicht zusagt, sitze ich allein da und erarbeite mir mein eigenes System«, schrieb Grażyna Bacewicz 1958. In ihrer Heimat Polen war Bacewicz schon zu Lebzeiten bekannt. International aber konnte sie aus dem Schatten ihrer männlichen Kollegen und Landsmänner Witold Lutosławski oder Krzysztof Penderecki nie ganz heraustreten. Bacewicz, zunächst als Geigenvirtuosin erfolgreich, studierte Komposition bei der berühmten Nadia Boulanger in Paris. Ihr Werkverzeichnis umfasst über 200 Werke. Vieles ist Musik für Streicher, darunter die meisterhaften sieben Streichquartette. Bacewicz gilt als bedeutende Vertreterin des Neoklassizismus, hörbar auch in ihrer Overture: in der klaren Form, die sich in kurzen, kontrastierenden Abschnitten aufbaut, in den meisterhaft beherrschten kontrapunktischen Strukturen innerhalb einer transparenten Instrumentation, in den rhythmischen und klanglichen Wirkungen. Das Stück schrieb sie 1943 während der deutschen Besatzung Polens. Uraufgeführt wurde es erst nach dem Krieg 1945 in Krakau, 1947 dann veröffentlicht.

Im Schönklang schwebend

Augusta Holmès »La nuit et l'amour«

Entstehung 1888

Uraufführung 4. März 1888 als Zwischenspiel in der Sinfonischen Ode »Ludus pro patria« durch das Orchestre de la Société des Concerts du Conservatoire unter Widmungsträger Jules Garcin

Dauer ca. 6 Minuten

Augusta Holmès war eine französische Komponistin irischer Abstammung. Sie veröffentlichte ihre Werke zunächst unter dem Pseudonym Hermann Zenta. »Meine

Familie hätte mein Interesse lieber auf die Malerei gelenkt, wenn sie überhaupt in Erwägung gezogen hätte, dass ich eine berufliche Karriere anstrebe«, so Holmès. Ein Studium am Pariser Konservatorium blieb ihr verwehrt. Klavier-, Kompositions- und Gesangsunterricht nahm sie privat. Ihre Unabhängigkeit wollte sie durch eine Heirat nicht aufgeben – trotz langjährigem Lebenspartner und fünf Kindern. Ihre sinfonische Dichtung »La nuit et l'amour«, in der sie sich als eine in Schönklang schwebende Spätromantikerin zu erkennen gibt, ist eigentlich ein instrumentales Zwischenspiel ihres großen chorsinfonischen Werks »Ludus pro patria«, zu dem sie auch das Libretto geschrieben hat und das 1888 sehr erfolgreich uraufgeführt wurde. Nun bekannt geworden, gelang Holmès so etwas wie ein Durchbruch: Zur Jahrhundertfeier der Französischen Revolution erhielt sie einen Kompositionsauftrag und schrieb die groß besetzte »Ode Triomphale«. Neben Vokalmusik und mehreren Orchesterwerken komponierte sie drei Opern, die unveröffentlicht blieben. Nur die Oper »La montagne noire« wurde an der Paris Opéra 1895 uraufgeführt. Viele ihrer Werke warten in der Stadtbibliothek von Versailles auf ihre Entdeckung.

Kontrapunktisch und prägnant

Elizabeth Maconchy Allegro molto aus Symphony for double string orchestra

Entstehung 1952 / 53

Uraufführung 30. November 1954 in London durch das Royal Philharmonic Orchestra unter Walter Goehr

Dauer ca. 5 Minuten

Die englische Komponistin Elizabeth Maconchy studierte Komposition am Royal College of Music. Ihr auch international erfolgreicher Karrierebeginn wurde 1930, da sie bereits als Hoffnungsträgerin der britischen Musik galt, von einer Tuberkulose-Infektion überschattet. Aber nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelte sie sich zu einer der bedeutendsten, vielseitigsten Komponistinnen ihrer Generation und wurde auch als solche wahrgenommen. Heute wird sie jedoch lediglich für ihre 13 Streichquartette anerkannt, wengleich sie vieles mehr geschrieben hat: u. a. Opern, sinfonische Werke, Chormusik, Klaviermusik. Heutige Aufführungen ihrer Werke beschränken sich hierzulande auf Jubiläen. Als Grund dafür nennt die Musikwissenschaftlerin Annika Forkert: »Neben Geschlecht spielt auch hier Nationalität eine beträchtliche Rolle, die sich im Falle britischer bzw. in Großbritannien wirkender Komponistinnen und Komponisten in der Regel eher

nachteilig auswirkt.« Maconchy schrieb ihre viersätzliche Symphony for double string orchestra 1952/53. Sie habe dieses Werk wegen seines Gewichts, seines ernsten Inhalts und seiner Form als Sinfonie bezeichnet, so Maconchy, obwohl der Streichersatz durchweg kontrapunktisch sei und somit nicht der konventionellen Vorstellung einer Sinfonie entspreche, die eher harmonisch organisiert sei. Die vier Sätze sind nach dem Kontrastprinzip angeordnet. Für zyklische Einheit sorgt ein prägnantes Fünfton-Motiv in der Eröffnung des Kopfsatzes.

Neoklassizistisch

Germaine Tailleferre Petite suite

Entstehung 1957

Dauer ca. 5 Minuten

Die französische Komponistin Germaine Tailleferre wurde in die wohlhabende Familie Taillefesse hineingeboren. Als junge Frau änderte sie ihren Nachnamen aus Wut über ihren Vater, der sich weigerte, ihr ein Musikstudium zu finanzieren. Ihren ersten Klavierunterricht erhielt sie von der Mutter, 1904 wurde sie am Pariser Konservatorium aufgenommen. Tailleferre tauchte in die Pariser Künstlerszene und deren Netzwerk ein und wurde als einzige Frau Mitglied der berühmten Groupe des Six. Kein Wunder also, dass sie kompositorisch den neoklassizistischen Stil bevorzugte – gut zu hören in ihrer Petite suite, die alle Kennzeichen dieses Stils aufweist.

Tailleferre war eine ungeheuer produktive Komponistin. Sie schuf Werke nahezu aller musikalischen Gattungen: mehrere Opern, Ballettmusiken, Konzerte, Klavier- und Kammermusik und auch Musik für Film und Fernsehen. Ein großer Teil ihrer Werke wurde erst nach ihrem Tod 1983 veröffentlicht.

Virtuoser Furor

Clara Schumann Konzert für Klavier und Orchester a-moll op. 7

Entstehung erste Skizzen 1832/33, Fertigstellung 1834/35

Uraufführung 9. November 1835 unter der Leitung von Felix Mendelssohn Bartholdy im Leipziger Gewandhaus mit der Komponistin als Solistin

Dauer ca. 21 Minuten

Clara Schumann war eine europaweit berühmte Jahrhundert-Pianistin. Ihr Anspruch war hoch, ihre Technik überwältigend, sie war selbstbewusst und ehrgeizig. Attribute, die sie in der männerdominierten Musikwelt bestehen ließen – trotz der Geburt von acht Kindern und der Nörgeleien ihres Gatten Robert, der sich von ihrem Klavierüben beim Komponieren oft genug gestört fühlte und überhaupt das Dasein in ihrem Schatten nicht durchgehend ertragen konnte.

Clara Schumann komponierte auch. Das war damals üblich in Zeiten, da Pianistinnen und Pianisten sich die Werke in die eigenen Finger schrieben. Doch der Spagat zwischen Mutterdasein und Virtuosinnen-Laufbahn machte Clara Schumann ein regelmäßiges Komponieren unmöglich. Und spätestens nach dem Tod ihres Ehemannes, da sie für den Lebensunterhalt ihrer vielen Kinder alleine sorgen musste, versiegte es ganz. Sie hinterließ deshalb ein nur sehr bescheidenes Œuvre, darunter auch das einzige Werk mit Orchester: ihr Klavierkonzert a-moll, geschrieben im Alter von 16 Jahren.

So jung sie damals war: In dieser Gattung kannte sich die angehende Weltklasse-Pianistin gut aus, war stilistisch wie kompositorisch ganz auf der Höhe der Zeit. Ihr Klavierkonzert umfasst einerseits traditionell drei Sätze, andererseits sind die Sätze – ganz im modernen Stil und fantasieartig – attacca miteinander verbunden. Es ist hochvirtuos in seinem weitgriffigen Akkordwerk, seinen schnittigen, beidhändigen Oktavgängen, seiner Lauf- und Verzierungswut.

Wirklich etwas entgegengesetzt kann das Orchester dem virtuoson Furor nur im Finale. Nicht nur die lockere Aneinanderreihung musikalischer Einfälle wirkt improvisiert, sondern vor allem auch der Adagio-Einschub, der den ersten und zweiten Satz miteinander verbindet: Verträumt leitet das Klavier über in die Romanze, zieht sich dort zurück in die intime Atmosphäre eines Klaviersolostücks, bevor das Solocello als Duett-Partner ins Spiel kommt. Musiziert wird nun in schönster, wolkenfreier Harmonie, entrückt wie im Traum, bevor leises Paukengrummeln Orchester und Publikum in die Realität zurückholt. Das Klavier, nun improvisatorisch entfesselt, sucht im stürmischen Finale die Kommunikation mit dem Orchester.

Die Uraufführung unter Felix Mendelssohn Bartholdy war ein großer Erfolg für die junge Komponistin – die selbstverständlich selbst am Flügel saß.

Fragend und sehndend

Rebecca Clarke »Poem« für Streichquartett

Entstehung 1926

Dauer ca. 8 Minuten

Die englische Komponistin Rebecca Clarke durfte als Achtjährige ihren jüngeren Bruder zum Geigenunterricht begleiten. Es zeigt sich bald, dass sie begabter war als er. Mit 16 Jahren wird sie an der Royal Academy of Music in London aufgenommen, mit 21 beginnt sie dort mit dem Kompositionsunterricht – als einzige Frau. Als sie 24 Jahre alt ist, stellt ihr Vater die finanzielle Unterstützung ein. Sie hält sich mit ihrer Konzerttätigkeit über Wasser. Clarke entwickelt sich als Kammer- und Orchestermusikerin zu einer sehr gefragten Bratscherin.

Von ihren gut 100 Vokal- und Instrumentalkompositionen wurden nur etwa 20 zu ihren Lebzeiten veröffentlicht, und bei wenigen Kompositionen fand nachweislich eine Uraufführung statt – abgesehen von den Werken, die Clarke für die eigene Konzerttätigkeit geschrieben hat. Clarkes einsätziges »Poem« entstand 1926 und blieb unveröffentlicht. Ein sehr expressives, aufregendes, inspirierendes Stück. Das zu Beginn eingeführte fragende Motiv bestimmt in seinem sehrenden Gehalt den ganzen Satz. Ein Meisterstück der gleichberechtigten Stimmführung.

Romantisch und intim

Amy Beach »Dreaming« op. 15 Nr. 3 aus »Four Sketches«

Entstehung 1892

Dauer ca. 5 Minuten

Die amerikanische Komponistin und Pianistin Amy Beach begann mit dem Komponieren bereits im Alter von vier Jahren. Sie schrieb rund 300 oft großformatige Werke, viele wurden zu ihren Lebzeiten veröffentlicht und uraufgeführt: Klavierwerke, Lieder, Kammermusik, die Kammeroper »Cabildo« sowie sinfonische und geistliche Werke. Während ihrer Ehe mit dem 25 Jahre älteren Bostoner Arzt Henry Harris Aubrey Beach musste sie auf seinen Wunsch ihre Konzertauftritte auf nur einen pro Jahr reduzieren und ihr Honorar an Wohltä-

tigkeitsvereine verschenken. Ihre Kompositionen durfte sie nur unter dem Pseudonym Mrs. H. H. A. Beach veröffentlichen, den Initialen ihres Mannes. Nach dessen Tod 1910 konzertierte sie wieder häufiger und engagierte sich zudem in der Frauenbewegung, war Mitbegründerin und Vorsitzende der Association of American Women Composers. Amy Beach war Spätromantikerin, die sich auch von der Musik unterschiedlicher Ethnien inspirieren ließ. »Dreaming« ist ein typisch romantisches, intimes und nocturnartiges Klaviersolostück.

Ohrwurmverdächtig

Fanny Hensel Andante soave aus Six Mélodies pour le piano op. 5

Entstehung unbekannt, Erstveröffentlichung 1847

Dauer ca. 4 Minuten

Auch Fanny Hensel geriet schon kurz nach ihrem Tod als Komponistin in Vergessenheit. Zwar blieb sie Musikinteressierten als Schwester Felix Mendelssohn Bartholdys bekannt, nicht aber ihres umfassenden eigenen kompositorischen Œuvres wegen. Dieses ging nach ihrem Tod in den Besitz der Familie über und verfiel dort zu großen Teilen in einen Dornröschenschlaf. Erst 1965 wurde es an die Stiftung Preußischer Kulturbesitz in Berlin übergeben. Ans Licht der Öffentlichkeit traten nun rund 450 Kompositionen in fast allen repräsentativen musikalischen Gattungen der Romantik, darunter Lieder, Klavierwerke, Kammermusik, Chöre und Kantaten.

Hensel verkörpert ein typisches Komponistinnenschicksal. Als Tochter einer bildungsbeflissenen, wohlhabenden Bankiersfamilie genoss sie eine umfassende, hochqualifizierte musikalische Ausbildung inklusive Kompositionsunterricht. Darüber hinaus schufen die Eltern mit den regelmäßig stattfindenden »Sonntagsmusiken« ein öffentliches Podium für ihre beiden hochbegabten Kinder. Die berufliche Karriere blieb Fanny Hensel aber verwehrt, sie hatte sich ihrer Rolle als Hausfrau und Mutter zu fügen.

Obwohl schon früh Verleger Interesse an ihren Werken bekundeten, wurde ihr von der Familie weitgehend jeder Schritt in diese Richtung untersagt. Ein schönes Beispiel ihrer Klavirkunst ist das Andante soave aus den Six Mélodies pour le piano op. 5: präludiumsartig, ohrwurmverdächtig, versonnen und sehnsüchtig durch die Tonarten vagierend.



WDR Sinfonieorchester

Das WDR Sinfonieorchester zählt zu den herausragenden Orchestern Deutschlands. Beheimatet in Köln, prägt es die Musiklandschaft NRW: vor allem durch seine Konzert-Reihen in der Kölner Philharmonie, durch Partnerschaften mit den großen Konzerthäusern und Festivals der Region sowie Konzertausstrahlungen im Fernsehen, Radio und Livestream. Regelmäßige Einladungen führen es nach Berlin, Dresden, Salzburg, Wien, zum »Rheingau Musik Festival« oder »Grafenegg Festival«. Außerdem unternahm es zahlreiche Tourneen durch Asien, Europa und Amerika. Die wachsende Zahl preisgekrönter CD-Produktionen sorgt national wie international für große Aufmerksamkeit. Mit vielfältigen Projekten in der Musikvermittlung, darunter »Konzerte mit der Maus« und Schulkonzerte, leistet das WDR Sinfonieorchester einen wichtigen Beitrag zur kulturellen Bildung. Es hat mit bedeutenden Uraufführungen Musikgeschichte geschrieben



Spielen und spielen lassen – und jetzt auch aufnehmen! Mit STEINWAY SPIRIO | r erleben Sie bisher ungeahnte Ausdrucksmöglichkeiten. Entdecken Sie alle Facetten von STEINWAY SPIRIO | r bei uns.



STEINWAY & SONS
SPIRIO | r

MAIWALD – KLAVIERE & FLÜGEL IM KONZERTHAUS
BRÜCKSTRASSE 21 · DORTMUND · TEL: 0231 2 26 96-145
WWW.STEINWAY-DORTMUND.DE



und zählt zu den wichtigsten Auftraggebern zeitgenössischer Orchestermusik. Große Komponisten wie Strawinsky, Henze, Stockhausen, Rihm und Widmann brachten ihre Werke hier zur Aufführung.

Nach seiner Gründung 1947 arbeitete das WDR Sinfonieorchester zunächst mit Gastdirigenten, bevor 1964 Christoph von Dohnányi als erster Chefdirigent berufen wurde. Die Entwicklung zum international renommierten Klangkörper verbindet sich vor allem mit der Amtszeit Gary Bertinis, der das Orchester in den 80er-Jahren zu einem führenden Sachwalter der Sinfonien Mahlers machte. Weiter geschärft wurde das Profil durch Semyon Bychkov, Chefdirigent von 1997 bis 2010, mit dem das Orchester zahlreiche große Tourneen unternahm. Mit Beginn der Saison 2010/11 war Jukka-Pekka Saraste neun Jahre lang Chefdirigent. Der Finne rückte die Musik seines Landsmannes Jean Sibelius stärker in den Fokus und erarbeitete einen Brahms- und einen Beethoven-Zyklus, die überregional große Beachtung fanden. Weitere wichtige Akzente setzte er im Repertoire der europäischen Nationalromantik und der klassischen Moderne. Unter seiner Leitung hat das Orchester mehrere preisgekrönte CD-Einspielungen vorgelegt. Mit dem Rumänen Cristian Măcelaru hat seit der Spielzeit 2019/20 einer der vielversprechendsten Dirigenten der jüngeren Generation das Amt des Chefdirigenten inne. Mit Leidenschaft widmet er sich der Musikvermittlung, innovativen Konzertformaten und digitalen Musikprojekten.

WDR Sinfonieorchester im Konzerthaus Dortmund

Das WDR Sinfonieorchester ist hier Stammgast und regelmäßig im Rahmen der »Happy Hour«-Konzerte zu Gast sowie mit verschiedenen Solistinnen und Solisten sowie Dirigentinnen und Dirigenten zu hören. Nach dem ersten »Happy Hour«-Konzert diese Saison Anfang Dezember mit Marie Jacquot folgt das zweite am 2. Februar mit David Robertson als Eröffnung der Zeitinsel Gubaidulina.

Miguel Pérez Iñesta

Miguel Pérez Iñesta, 1980 in Valladolid, Spanien geboren, war stets im Theater- oder Opernkontext zu Hause, arbeitete mit Regisseuren wie Matthias Rebstock, Sabrina Hölzer, Iñigo Giner Miranda, Daniel Pfluger oder Frederic Wake-Walker zusammen, dirigierte das Tonhalle-Orchester Zürich, die Kammerakademie

Potsdam, das Zafran Ensemble, AsianArt Ensemble, Ensemble Kaleidoskop, das Andromeda Mega Express Orchestra und zuletzt die Musikerinnen und Musiker der Karajan-Akademie der Berliner Philharmoniker sowie die Münchner Philharmoniker. Er hat mit dem Bundesjugendballett gearbeitet und das Podium Festival Chamber Orchestra zu wichtigen Spielstätten wie das »Lucerne Festival«, das Berliner Konzerthaus, das Radialsystem oder den Pierre Boulez Saal gebracht. Seit 2019 ist er an dem Gemeinschaftsprojekt »Musik schafft Perspektive« beteiligt und dirigiert einmal im Jahr ein Education-Konzert mit der Kammerakademie Potsdam. Er ist Artist in Residence des Munor Ensembles und des Harald Harfagre Kammerorchesters in Haugesund, Norwegen.

Miguel Pérez Iñesta studierte Klarinette, Klavier und Ballett in Asturien und Dirigieren an der Universidad de Alcalá de Henares, Madrid, bevor er nach Berlin zog, wo er seine Studien an der Hochschule für Musik Hanns Eisler und an der Karajan-Akademie der Berliner Philharmoniker abschloss. Dort hatte er die Gelegenheit, eng mit Dirigenten wie Sir Simon Rattle, Seiji Ozawa, Zubin Mehta, Bernard Haitink und Christian Thielemann zusammenzuarbeiten. In jüngerer Zeit hat er wichtige musikalische Impulse von Péter Eötvös und Titus Engel erhalten. Als Gründungsmitglied und zwischen 2012 und 2017 Künstlerischer Leiter des Berliner Zafran Ensembles hat Iñesta mit den größten Komponistinnen und Komponisten unserer Zeit zusammengearbeitet, darunter Helmut Lachenmann, Hèctor Parra, György Kurtág, Tristan Murail, Chaya Czernowin und Pierre Boulez.

Nathalia Milstein

1995 in eine Musikerfamilie geboren, begann Nathalia Milstein im Alter von vier Jahren mit ihrem Vater Klavier zu spielen und ging in dessen Klasse am Genfer Musikkonservatorium. Sie studierte in Genf bei Nelson Goerner und setzte ihr Studium nach dem Abschluss mit Auszeichnung an der Barenboim-Said Akademie in Berlin bei Nelson Goerner fort. Dort wechselte sie dann 2018 in das Atelier von Sir András Schiff. Während ihres Studiums erhielt Milstein wertvolle Ratschläge von renommierten Pianistinnen und Pianisten wie Daniel Barenboim, Mikhail Voskressensky, Elena Ashkenazy, Jan Wijn, Enrico Pace und Menahem Pressler.

Nathalia Milstein startete ihre internationale Karriere 2015 mit dem Gewinn des Ersten Preises der »Dublin International Piano Competition« und wurde seitdem

u. a. in die National Concert Hall in Dublin, die Zankel Hall (Carnegie Hall) in New York, die Wigmore Hall in London, das Gewandhaus in Leipzig und den Pierre Boulez Saal in Berlin eingeladen. Sie tritt in Frankreich und im Ausland auf, gibt Recitals in ganz Europa und tritt bei bedeutenden Festivals wie »La Roque d'Anthéron«, »Flâneries Musicales de Reims« und »Radio France Festival« auf.

Als begeisterte Kammermusikerin tritt Nathalia Milstein auch regelmäßig mit renommierten Musikerinnen und Musikern auf und wird zu internationalen Kammermusikveranstaltungen eingeladen. Sie erschien auf der letzten CD-Aufnahme des Pražák Quartets, die Werken von Smetana gewidmet ist. Seit einigen Jahren spielt sie im Duo mit ihrer Schwester, der Geigerin Maria Milstein. Neben einem vollen Konzertplan haben sie auch zwei gemeinsame Alben aufgenommen – »La Sonate de Vinteuil« (2017) und »Ravel Voyageur« (2019), beide für das Label Mirare und von der internationalen Kritik gelobt.

In der Saison 2020/21 hatte Milstein trotz des unterbrochenen Kulturlebens die Chance, mit dem Orchestre Philharmonique de Radio France unter Mikko Franck und dem Genfer Kammerorchester unter Arie van Beek auf der Bühne zu stehen. In der Saison 2021/22 trat sie im Rahmen des Förderprojekts »Building Bridges« von Sir András Schiff an verschiedenen Orten in Europa auf. Gefördert von der Safran Foundation (Paris) und der Stiftung Tempo (Genf), erschien 2018 Nathalias Debüt-Solo-CD mit Werken von Prokofiew und Ravel. Ein zweites Album, »Fugitives Visions«, wurde im September 2021 veröffentlicht.

Nathalia Milstein im Konzerthaus Dortmund

Nathalia Milstein war eine von drei jungen Pianistinnen, die Sir András Schiff im Rahmen seines Curating-Artist-Festivals hier im Oktober 2021 vorstellte. Milstein präsentierte sich in der Masterclass mit dem Pianisten und dem anschließenden Konzert mit der Deutschen Kammerakademie Neuss sowie Beethovens Zweitem Klavierkonzert.

Guillem Borràs


Der gebürtige Spanier Guillem Borràs ist in seiner Karriere zum einen unter Dirigenten wie Riccardo Muti, Krzysztof Penderecki, Lorenzo Viotti oder Sylvain Cambreling international als Fagottist aufgetreten. Zum anderen haben ihn sei-



ne Interessen zur Musikwissenschaft und -dramaturgie geführt. Seit 2021 ist er Erster Vorsitzender des Ensembles il Gusto Barocco und wirkt dort als Künstlerischer Leiter und Dramaturg. Die von ihm konzipierte aktuelle Saison des Barockensembles widmet sich unter dem Titel »Wo sind die Komponistinnen?« der Rolle von Komponistinnen in der Musikgeschichte und ihrem Anteil am Kanon der westlichen klassischen Musik. Zu den Highlights gehören die Wiederentdeckung von Antonia Bambos Oper »L'Ercole amante« sowie die Präsentation von Oratorienarien, die von Frauen in den frühen 1700er-Jahren am habsburgischen Hof komponiert wurden. Neben seiner künstlerischen Tätigkeit engagiert Borràs sich seit 2018 im Kulturmanagement bei den Symphonikern Hamburg.

Iñigo Giner Miranda

Iñigo Giner Miranda ist an vielen Orten zu Hause – nicht nur geografisch, sondern auch künstlerisch: Klassisch ausgebildet als Komponist und Pianist, arbeitet er regelmäßig als Konzertdesigner, Komponist oder Performer/Musiker in Konzertsälen und Theatern in ganz Europa. So arbeitete er u. a. für Regisseure wie Barbara Frey, Ruedi Häusermann, Matthias Rebstock und Rafael Sanchez an einigen der führenden Bühnen Europas, darunter das Schauspielhaus Zürich, Teatro Real Madrid, Schauspielhaus Köln oder HAU Berlin.

Als Komponist und Konzert-Regisseur wurde er für das #beethoven-Programm der Bundeskulturstiftung ausgewählt, wo er drei Jahre lang mit dem Tonhalle-Orchester Zürich an der Entwicklung von szenischen Konzerten für das Orchester arbeitete. 2013 begann er am Podium Esslingen verschiedene Konzertformate zu entwickeln und hat seitdem inszenierte Konzerte für Orchester, Solistinnen und Solisten und Ensembles u. a. in der Isarphilharmonie München, der Bundeskunsthalle Bonn, bei der »Ruhrtriennale«, im Pierre Boulez Saal Berlin, Radialsystem V, Gare du Nord Basel, L'Auditori Barcelona und bei der »Münchener Biennale« konzipiert und gezeigt. Er ist Gründungsmitglied des Berliner Ensembles DieOrdnungDerDinge, das sich ebenfalls der Schaffung hybrider Formate zwischen Theater und Musik widmet. Er hat Vorträge und Kurse zum Thema neue Konzertformate und Bühnenarbeit für Musikerinnen und Musiker gehalten, vor allem an der Universität der Künste Berlin, aber auch an anderen Orten wie dem Budapest Music Center, Musikene (Music College of the Basque Country), Oblivia Symposium Helsinki, der Humboldt Universität Berlin und EVA Conference London (Electronic Visualisation and the Arts). 

WIR
REGELN
DAS!

STRAFRECHT FÜR UNTERNEHMER

Als wirtschaftsstrafrechtlich ausgerichtete Spezialkanzlei helfen wir Ihnen bei allen strafrechtlichen Fragestellungen, die im Wirtschaftsleben auftreten können.

Weiterhören

Unsere Tipps für Ihren nächsten Konzertbesuch

Große Sinfonik

Zum Abschluss der Zeitinsel Sofia Gubaidulina widmet sich das ORF Radio-Symphonieorchester Wien neben »Der Zorn Gottes«, dem jüngsten großen Orchesterwerk der Komponistin, ihrem Violakonzert, über das Solist Antoine Tamesit nur schwärmen kann: »Ich liebe es, dieses Stück zu spielen.«

So 05.02.2023 18.00 Uhr

Dance of the Sun

Das weltweit gefeierte Orchester Geneva Camerata ist für seine wagemutigen, innovativen Konzerte bekannt. In »Dance of the Sun« setzen sich die Musikerinnen und Musiker zu Werken von Lully und Mozart spielend in Bewegung und lassen Tanz und Musik zu einem synästhetischen Erlebnis werden.

Fr 03.03.2023 20.00 Uhr

Cartoon Jam

Musik, Tanz und Bilder fließen an diesem Abend im Domicil live zusammen: Ein Karikaturist taucht den Raum zu Capuçons Lieblingsstücken in Bilder, während eine Primaballerina die Eindrücke in Bewegung umsetzt. Nach dem zweiten Konzert klingt der Abend mit Künstlern und Publikum im Club aus.

Do 30.03.2023 19.00 + 21.00 Uhr

Texte Verena Großkreutz

Fotonachweise

S. 06 © Eloïse Beaudry

S. 16 © Anne Bied

S. 22 © Christian Schneider

Herausgeber KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21, 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant

Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Marion Daldrup, Nicole Richter

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner Druck- und Medienhaus GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.

KONZERTHAUS
DORTMUND

